

Anzeiger vom Rottal, 26. 8. 2004
Roland Meyer

Jodlerklub Grosswangen: Begegnungsreise zum Kammerchor Cantus, Ukraine

Unvergessliche Eindrücke aus der Ukraine

Sängerinnen und Sänger des Jodlerklub Grosswangen und Begleitpersonen tauchten im ukrainischen Transkarpatien in eine fremde Welt ein. Die überschäumende Gastfreundschaft, die eindruckliche Gegend, aber auch der vergleichsweise einfache Lebensstandard beeindruckten uns stark. Ein Reisebericht:

R.M. Eine 28-stündige Anreise in die Ukraine stand vor uns, als sich die 18 Reiseteilnehmerinnen und -reiseteilnehmer am Freitag, 6. August, auf dem Bahnhof Sursee versammelten und sich zu einer abenteuerlichen Fahrt in ein unbekanntes Land aufmachten. Mit dem Zug "Wiener-Walzer" fuhren wir ab Zürich, via Wien nach Budapest. Hier erwartete uns bereits strahlend unsere Reiseleiterin Gaelle (von Longo Mai) und Andras (vom Cantus Chor), die uns in einem vierstündigen Aufenthalt das wunderschöne Budapest zeigten.

Und weiter ging die Fahrt in die Ukraine. Bereits mussten wir auf einige gewohnte Annehmlichkeiten verzichten: Laute Bahnwagons, stockfinstere Abteile (Strom fehlte) und gewöhnungsbedürftige Toiletten waren angesagt. Mitten in der Nacht auf Sonntag trafen wir dann an der ungarisch-ukrainischen Grenze in Chop ein, wo uns die jungen Grenzbeamten mit ihren riesigen Hüten gehörig Respekt einflössen. Aber der Papierkrieg war schnell hinter uns, die Visas wurden für gut befunden und dank einem kleinen Zustupf unserer Reiseleiter war auch die Gepäcksabfertigung kein Problem.

Herzlich willkommen in der Ukraine!

Nach einer ersten Nacht bei unseren Gastfamilien in Uschgorod besuchten wir am Sonntagmorgen die zweitürmige Griechisch-Katholische Kathedrale, in der gerade eine Messe stattfand. Grosse Augen machten wir angesichts der Tatsache, dass die grosse Kirche die Gläubigen nicht fassen konnte. Eine stattliche Anzahl Kirchgänger verfolgte die Messe von draussen per Lautsprecher. Wir erhielten einen Eindruck von den vielfältigen orthodoxen Mess-Gesängen.

Das erste Treffen mit dem Cantus-Chor und seinem Dirigenten Emil Sokach viel überaus herzlich aus. Die Grosswanger Jodler wurden auch gleich in die Pflicht genommen, denn die erste gemeinsame Probe mit dem Cantus-Chor stand auf dem Programm. Beim köstlichen Mittagessen setzte unser Reisebegleiter Jürgen Kräfter von Longo Mai dann zum ersten Trinkspruch an. Angestossen wurde mit Wodka - dieses Ritual sollte sich übrigens noch unzählige Male wiederholen!

Der Stadtrundgang in Uschgorod, der Hauptstadt der Provinz (Oblast) Transkarpatien, zeigte uns eine kleine, schmucke Kleinstadt, am Fluss Ush gelegen. Die drei Alphornisten Remi, Markus und Sepp überbrachten mitten im Stadtzentrum einen ersten Gruss aus der Schweiz, sofort versammelte sich eine grosse Mensentraube und die fremdartigen Instrumente wurden bestaunt. Erstmals zeigte sich uns aber die Ukraine auf dem Rundgang auch als Land der grossen Gegensätze: prächtige Kirchenbauten neben trostlosen Gebäuden der Sowjet-Zeit.

Singwoche für die Jodler

Eine lehrreiche und intensive Zeit erlebten die acht Jodlerinnen und Jodler. Unter der Leitung von Emil Sokach studierten sie jeweils vormittags während drei Stunden ukrainische und russische Lieder ein. Unterstützt wurden die Sänger von den Profistimmen aus dem Chor "Cantus". Nicht nur die Lieder waren anspruchsvoll, auch die Aussprache des Textes brachte einige Schwierigkeiten

mit sich. Die hartnäckige, aber zugleich kollegiale Art von Emil vermochte die: Sänger aber mitzureissen und zu begeistern.

Einblicke ins Leben

Dank der guten Verbindungen unseres Reiseleiters Jürgen Kräftner erhielten wir detaillierte Einblicke in verschiedene Betriebe der Region. So besuchten wir einen Bauern, der einen ehemaligen Kolchosebetrieb übernommen hat. Wo früher 120 Leute ihre Arbeit fanden sind heute noch drei Personen plus die Familie des Bauern tätig. Trotz seiner 85 Hektaren, die er nutzt, reiche der Ertrag kaum, um zu überleben, berichtet der Landwirt. Die Investition in eine Gemüseplantage erwies sich als Fehlinvestition. Die alten Kühlanlagen und Gerätschaften aus der Kolchosezeit rosten vor sich hin. Wir spüren, die andauernde Wirtschaftskrise und die schwierige Gesetzgebung haben dem Bauern die Illusion von einem blühenden privaten Landwirtschaftsbetrieb genommen. Auf unserer Reise begegneten wir auch einigen Handwerksbetrieben, etwa einer wasserbetriebenen Schmiede, einem Holzschnitzer und einer Teppichweberin. Überall wurden wir herzlich empfangen und; in die Geheimnisse ihres Handwerkes eingeweiht.

Ausflug in die Karpaten

Ein zweitägiger Ausflug führte uns am Donnerstag und Freitag in die walddreiche Region oder Karpaten. Mit zwei Minibussen unterwegs bekamen wir auch bald schon einen spürbaren Eindruck vom Zustand der Strassen in der Ukraine. Nach halsbrecherischer Busfahrt - unser Fahrer bevorzugte einen gewagten Fahrstil - gelangten wir nach sechsstündigem Ritt gut durchgeschüttelt nach Verchovina, wo wir sogleich unsere Gästehäuser bezogen. Trotz zweistündiger Verspätung bereiteten uns die Huzulen-Musiker mit ihren speziellen volkstümlichen Klängen und einem reichhaltigen Festbankett einen begeisternden Empfang. Die Huzulen sind eine kleine Bevölkerungs-Minderheit in der Ukraine (vergleichbar mit unseren Rätoromanen). Sie legen grossen Wert auf die Erhaltung ihrer eigenen Kultur. Bei Tanz und Wodka erhielten wir einen Einblick in die Eigenheiten dieser Kultur.

In Nischnje Selischtsche

Für die zweite Hälfte unserer Reise waren wir im Dorf "Nischnje Selischtsche" stationiert, wo wir wiederum von Gastfamilien liebevoll umsorgt wurden. Im Kulturhaus - zur Zeit der Sowjetunion wurde jedes Dorf mit einem solchen Kulturhaus ausgerüstet, die meisten verfallen heute - fanden unsere Sänger ideale Voraussetzungen für die Probe. In diesem Dorf hat sich auch die Organisation Longo Mai niedergelassen, die sich mit verschiedenen Hilfsprojekten engagiert. So hat die Organisation das Kulturhaus wieder einigermaßen instand gestellt und einen Trinkwasserbrunnen im Zentrum installiert. Hier holen viele Familien mit ihren Kesseln ihr tägliches Trinkwasser. Im Februar 2003 wurde als bislang grösstes Hilfsprojekt eine Käserei nach dem Muster einer Schweizer Dorfkäserei in Betrieb genommen. Der hier produzierte Halb-Hartkäse schmeckt sehr gut.

Einfacher Lebensstandard

Die Ukraine, ehemalige Kornkammer der Sowjetunion, hat sehr fruchtbare Böden und ein Klima, vergleichbar dem unseren. Die Ukraine hat alles, nur die Leute haben nichts. Wir wurden mit dieser Situation im Dorf täglich konfrontiert. Mit einem durchschnittlichen Monatsgehalt von rund 40 Franken sind fast alle Familien zur Selbstversorgung gezwungen. Alle Häuser haben einen grossen Garten mit Kartoffeln, Gemüse und einigen Obstbäumen. Dazu gesellen sich gewöhnlich eine Kuh, ein Schwein, Enten und Hühner. Am meisten gewöhnungsbedürftig waren für uns die sanitären Anlagen. Denn mangels Kanalisation befanden sich die Toiletten meistens neben dem Wohngebäude und funktionierten nach dem System "Platsch". Umso eindrücklicher war es zu erleben, mit welcher Offenherzigkeit die Leute uns gegenüber begegnet sind. Egal ob zum Frühstück oder zur nächtlichen Stunde, wir wurden richtiggehend verwöhnt.

Schlussabend - ein letzter Höhepunkt

Die Höhepunkte jagten sich auf der Reise am Laufmeter, so dass unmöglich in diesem Reisebericht auf alles eingegangen werden kann. In bester Erinnerung bleibt die Extremfahrt mit dem Vorkriegs-LKW über Stock und Stein in den Landschaftspark Irschawa oder der gemütliche Grillabend bei "Schaschlik", einem Fleischspiess, in herrlicher Umgebung. Allen in Erinnerung bleibt aber sicher der Abschlussabend der mit einem gemeinsamen Konzert des Cantus-Chores, des Jodlerklub Grosswangen und der Alphornbläser begann. Als Dank für un-vergessliche Tage in der Ukraine wurden Dirigent Emil und Reiseleiter Jürgen von Armin Künzli und Willi Röllli mit einem Schweizer "Chutteli" eingekleidet. Bei einem Festbankett mit der transkarpatischen Kapelle "Hudaki" kam nochmals Hochstimmung auf: perfektes Essen, wilde Tänze und unzählige Trinksprüche machten uns den Abschied schwer aus der Ukraine.



Zu Besuch beim Volk der Huzulen, die uns ihre volkstümliche Musik vorspielten.



Die Wälder der Karpaten sind pilzreich. Unsere Dolmetscherin "Lesja" mit einem Prachtsexemplar.



Pferdegespanne sind in Transkarpatien noch gang und gäbe.

Landmaschinen – nicht ganz modernster Bauart – werden von uns skeptisch begutachtet.



Unsere drei Alphornisten Markus, Remi und Sepp zogen überall bewundernde Blicke von Passanten auf sich.



Die Herren des „Tenors“ bei der konzentrierten Arbeit während einer Singprobe. Anspruchsvoll waren nicht nur die Lieder, auch die Aussprache des ukrainischen Textes war nicht ganz leicht.

Armin Künzli schenkt unserem Reiseleiter Jürgen Kräftner als Dank für die tolle Reise ein „Chutteli“.



Emil Sokach, Dirigent von Cantus, begleitete uns während der ganzen Reise. Seine offene, unkomplizierte Art vermochte uns voll und ganz zu begeistern.